

HOB-Preis 2025/2026



Thema:
**Bildungsgerechtigkeit schaffen
- individualisierte Bildungsprozesse gestalten -**

Teilnehmerkreis:
Regel- und Förderschulen, 1.-4. Klasse

Konzeptvorstellung von:

Freie Schule für lebendiges Lernen

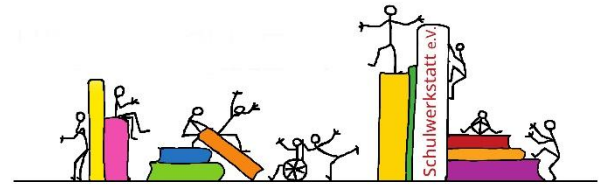
Schulform: Grundschule

Leitidee: Jedes Kind lernt anders. Wir ermöglichen Bildungsgerechtigkeit durch individualisiertes, kindorientiertes Lernen mit offenen Lernformaten in einer wertschätzenden Gemeinschaft. Jedes Kind gestaltet seinen Lernweg mit und erhält dabei individuelle Unterstützung. Die Vielfalt der Kinder verstehen wir als Bereicherung und Ausgangspunkt für gute Bildung.

Jedes Kind lernt anders

Individuelle Lernwege und Bildungsgerechtigkeit

an der
Freien Schule für lebendiges Lernen
Schulwerkstatt e.V.
Walddorfer Str. 96
72657 Altenriet



Freie Schule für lebendiges Lernen

Inhalt

1. Einführung.....	1
2. Beschreibung des Ansatzes und Einbindung in die Schulstruktur.....	2
Strukturierter Rahmen – individueller Lernweg.....	2
Lernen in der Freiarbeit.....	2
Strukturierte Inputs	3
Individuelle Förderung in heterogenen Lerngruppen.....	3
Lernen in Beziehung.....	4
Kontinuierliche Lernbegleitung.....	4
Bildung ohne Notendruck.....	4
Der Raum als dritter Pädagoge.....	5
Inklusion als gelebter Alltag	5
3. Einbindung der Schülerinnen und Schüler sowie externer Partner	6
Kinder als Mitgestalter ihres Lernens.....	6
Eltern als aktive Partner im Schulalltag.....	7
Rückmeldungen ernst nehmen und weiterentwickeln.....	7
Externe Lernorte und besondere Erfahrungsräume	7
4. Zielerreichung, Wirkung und Nachhaltigkeit.....	8
Wirkung auf das Lernen der Kinder.....	8
Wohlbefinden und Schulkultur	9
Wirkung auf das soziale Miteinander	9
Nachhaltigkeit und Verankerung	9
5. Reflexion	10
6. Bilddokumentation.....	11

Jedes Kind lernt anders

Individuelle Lernwege und Bildungsgerechtigkeit an der Freien Schule für lebendiges Lernen

1. Einführung

Alle Kinder lernen – doch jedes lernt auf seine Art. Manche Kinder vertiefen sich stundenlang selbstständig in ein Thema, andere brauchen Orientierung, Begleitung oder Bewegung, um ins Lernen zu finden. An der „Freien Schule für lebendiges Lernen“ schaffen wir Lernräume, in denen genau diese Unterschiedlichkeit nicht als Herausforderung, sondern als Ausgangspunkt für gute Bildung verstanden wird. Wir sind überzeugt: Bildungsgerechtigkeit gelingt, wenn Lernen nicht standardisiert, sondern am Kind orientiert gestaltet wird.

Das pädagogische Konzept unserer Grundschule basiert auf den Prinzipien von Maria Montessori. Im Zentrum steht die Überzeugung, dass Kinder dann nachhaltig lernen, wenn sie in einer wertschätzenden Gemeinschaft ihr Lernen aktiv mitgestalten dürfen. „Hilf mir, es selbst zu tun“ – dieser Gedanke nach Maria Montessori prägt unseren Schulalltag. Lernen vollzieht sich bei uns nicht im Gleichschritt, sondern im individuellen Tempo, orientiert an den Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes.

*„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“
Afrikanisches Sprichwort*

In jahrgangsübergreifenden Lerngruppen von Klasse 1 bis 4 arbeiten die Kinder in einer vorbereiteten Umgebung mit vielfältigen Montessori-Lernmaterialien, die gleichzeitig verschiedene Sinne anregen und Themen im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar machen. In der Freiarbeit entscheiden sie selbst, womit sie sich beschäftigen, wie lange sie an einem Thema bleiben und in welcher Form sie lernen möchten. So entstehen individuelle Lernwege, die sowohl sehr selbstständiges Arbeiten als auch eng begleitete Lernprozesse ermöglichen.

Die Schülerinnen und Schüler haben ganz unterschiedliche sozioökonomische Hintergründe und neben Kindern aus Mittelstandsfamilien besuchen auch Kinder mit Migrationshintergrund und mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen unsere Schule. Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, lernen zusammen mit Hochbegabten und neurodiversen Kindern im Autismusspektrum, mit ADHS oder Down Syndrom. Und selbstverständlich gibt es auch das Gros der ganz „normalen“ Kinder, die ebenso von den heterogenen Gruppen und der individuellen Förderung profitieren. Diese Diversität bereichert unser Schulleben und stellt uns zugleich vor die Aufgabe, jedes Kind individuell zu fördern.

*„Hier darf ich einfach so sein wie ich bin.“
Schülerin im C-Kurs (3. Klasse)*

Für uns zeigt sich Bildungsgerechtigkeit darin, dass jedes Kind die Unterstützung erhält, die es für seinen Lernweg braucht. Hochbegabte Kinder finden Raum für vertiefende, eigenständige Arbeit, während Kinder mit sprachlichen Barrieren, Unsicherheiten oder besonderem Förderbedarf gezielt begleitet werden. Inklusionskinder mit unterschiedlichen Arten von Behinderungen sind selbstverständlicher Teil der Lerngemeinschaft und werden innerhalb ihrer Lerngruppen individuell gefördert. Der Umgang im täglichen Miteinander stärkt

dabei die Kompetenzen aller Kinder in verschiedensten Bereichen über das reine Lernen hinaus. Ältere helfen jüngeren Kindern, Kinder, die ein Thema bereits kennen, erklären es den anderen kindgerecht und wachsen somit ganz nebenbei auch in ihrer Selbstwirksamkeit.

*„Hier lernen die Kinder im eigenen Tempo
ohne Druck... aber auch ohne Bremse.“
Lernbegleiterin eines Inklusionskindes*

Durch offene Lernräume, Rückzugsmöglichkeiten, flexible Lernpositionen und jahrgangsübergreifende Ateliers schaffen wir Bedingungen, unter denen alle Kinder lernen können: bewegungsfreudige ebenso wie hochsensible, neugierig Forschende ebenso wie vorsichtig Suchende. So wird Bildung bei uns nicht vereinheitlicht, sondern gerecht: Unsere Kinder entscheiden selbst, ob sie heute an einem Tisch in der Gruppe, zu zweit auf dem Lernteppich oder allein an einem abgeschirmten Platz ihre Aufgaben angehen. Bewegung ist dabei zentral: Bei uns sitzt kein Kind den ganzen Vormittag still auf einem Stuhl am Tisch. Das macht Schule kindgerecht und menschlich.

2. Beschreibung des Ansatzes und Einbindung in die Schulstruktur

Der pädagogische Ansatz unserer Schule ist konsequent auf selbstbestimmtes, individuelles Lernen in einer inklusiven Gemeinschaft ausgerichtet. Grundlage bildet die Montessori-Pädagogik mit ihrer klaren Haltung: Kinder lernen aus innerer Motivation heraus, wenn sie Zeit, passende Materialien, eine vorbereitete Umgebung und verlässliche Begleitung erhalten.

Strukturierter Rahmen – individueller Lernweg

Der Schulalltag ist klar rhythmisiert und gibt den Kindern Orientierung, ohne ihren Lernweg einzuengen. Jeder Tag beginnt und endet mit einem gemeinsamen Morgen- bzw. Abschlusskreis. Diese festen Rituale schaffen Verlässlichkeit, stärken das Gemeinschaftsgefühl und bieten Raum für Austausch. Gerade jüngeren Kindern helfen diese Rituale auch beim Übergang von der KiTa in die Schule. Sie finden Halt, erleben das respektvolle Miteinander und wachsen in die Gemeinschaft hinein.

Den größten Teil des Vormittags nimmt die Freiarbeit ein. Sie ist an allen Wochentagen fest verankert und bildet das Herzstück des Lernens in den jahrgangsgemischten Gruppen. In dieser Zeit wählen die Kinder selbstständig ihre Arbeit: Sie entscheiden, womit sie sich beschäftigen, wie lange sie an einem Thema arbeiten und an welchem Ort sie lernen möchten.

Lernen in der Freiarbeit

Ein wichtiges Element zum Lernen in der Freiarbeit ist der individuelle Wochenplan, den jedes Kind erhält. Dieser entsteht in den Lerngesprächen, die die Schülerinnen und Schüler regelmäßig mit ihren jeweiligen Bezugspädagog*innen führen. Die darin enthaltenen Aufgaben berücksichtigen den aktuellen Lernstand, die Interessen und Entwicklungsschritte. Jedes Kind kann eigene Lernwünsche einbringen und Themen-Schwerpunkte setzen. Kinder die mehr Struktur und Anleitung benötigen, erhalten bei Bedarf auch einen Tagesplan. Der Wochenplan schafft so einen verbindlichen, aber flexiblen Rahmen für selbstständiges Lernen.

Die Kinder nutzen die Montessori-Lernmaterialien in der Freiarbeit selbstständig und können sich damit auch abstrakte Inhalte selbst erschließen. Mit dem Perlenmaterial etwa werden

mathematische Inhalte konkret. Durch Zählen, Bündeln und Umtauschen der Perlen erschließen sich die Kinder Mengen, Stellenwerte und Rechenoperationen mit allen Sinnen. Statt trockener Aufgaben erleben sie Mathematik als greifbare, logische Welt – und erobern so selbstständig den Zahlenraum bis in die Millionen.

Im Bereich Deutsch helfen die Sandpapierbuchstaben und das bewegliche Alphabet Schreib- und Leseanfängern beim Schriftspracherwerb.

Mit den Sandpapierbuchstaben können Kinder Buchstaben durch Fühlen erfahren. Sie sehen den Buchstaben, ertasten seine Form und sprechen den Laut gleichzeitig aus. Dadurch werden unterschiedliche Lernkanäle angesprochen, was nicht nur für Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sprache, Wahrnehmung oder Feinmotorik hilfreich ist.

Die roten und blauen Holzbuchstaben des beweglichen Alphabets können die Kinder frei zu Wörtern und Sätzen zusammensetzen, noch bevor sie sie sicher schreiben. So können sie sofort eigene Texte bilden, ohne durch motorische Hürden (wie das Schreiben mit Stift) eingeschränkt zu werden. Kinder mit Lese-Rechtschreib-Schwäche oder motorischen Herausforderungen profitieren besonders, da sie sich auf die Laut-Buchstaben-Zuordnung konzentrieren können, ohne Frustration durch unleserliche Handschrift. Gleichzeitig eröffnet das Material individuelle Lernwege: Während einige Kinder einfache Lautverbindungen erproben, arbeiten andere bereits an komplexeren Wortstrukturen oder freien Textideen. Diese Kombination stellt eine niedrigschwellige und differenzierende Maßnahme dar, um grundlegende Deutschkompetenzen nachhaltig aufzubauen.

So wird Lernen zum aktiven Begreifen, das jedem Kind, unabhängig von seinem Vorwissen, den Zugang zu abstrakten Zusammenhängen ermöglicht. Die Montessori-Materialien erlauben es den Kindern, selbstständig, fehlerkontrolliert und ihrem Entwicklungsstand entsprechend zu lernen, unabhängig von Vorerfahrungen oder Lernvoraussetzungen, und leisten so einen wichtigen Beitrag zu chancengerechter Bildung.

Strukturierte Inputs

Zwei bis drei Mal in der Woche werden die Hauptfächer Deutsch und Mathematik zudem in jahrgangshomogenen Kursen vertieft, wo Grundprinzipien erklärt und Materialien eingeführt werden. Ergänzt wird dies durch Werken, Sport und Englisch. Ein bis zwei Stunden pro Woche gibt es jahrgangsübergreifend ein breites Angebot an kreativen oder bewegungsorientierten Ateliers, aus denen die Schüler frei wählen können. Ateliers laufen jeweils über längere Zeiträume – von Ferien zu Ferien oder als mehrwöchige Projekte – und bieten Raum, Themen nachhaltig zu vertiefen.

Ein halber Tag in der Woche ist dem Fach „Weltentdecker“ gewidmet. Hier tauchen die Kinder intensiv in Themen aus Naturwissenschaften, Geschichte und Kultur ein – sei es durch die Auseinandersetzung mit den „Fünf Weltreligionen“, die Erforschung von Frühblüher im Frühjahr oder das erlebnisorientierte Experimentieren, etwa wenn beim Thema Vulkanismus die explosive Kraft von Vulkanen in Experimenten greifbar wird. So verbinden wir Wissensvermittlung mit Neugier, Praxisbezug und Freude am Entdecken.

Individuelle Förderung in heterogenen Lerngruppen

In unseren jahrgangsübergreifenden Lerngruppen von Klasse 1 bis 4 lernen Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen gemeinsam. Diese Vielfalt begreifen wir bewusst als Stärke. Die Kinder lernen dabei von- und miteinander. Und im Laufe

der vier Schuljahre werden sie von denen, die von älteren Kindern unterstützt werden, zu Kindern, die auf die Jüngeren achtgeben. Diese Fürsorge ist im täglichen Umgang spürbar und sie schließt alle Kinder mit ein.

Die Wochenstrukturen sind altersgemäß gestaltet. Jüngere Kinder erhalten mehr gemeinsame Kurszeiten und einen enger geführten Wochenplan. Mit zunehmendem Alter übernehmen die Kinder immer mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess und arbeiten eigenständiger. So wächst Selbstständigkeit Schritt für Schritt und in einem Tempo, das der Entwicklung der Kinder entspricht.

Lernen in Beziehung

Besonders im Grundschulalter sind stabile Beziehungen zentral für erfolgreiches Lernen. An der „Freien Schule für lebendiges Lernen“ schaffen wir bewusst Raum für diesen Aspekt, durch kleine Lerngruppen, regelmäßige Reflexionsgespräche und gemeinsame Rituale im Schulalltag.

Unsere Pädagog*innen werden von den Kindern geduzt – eine bewusste Entscheidung, die Vertrautheit und Offenheit fördert. Doch es geht weit über die Anrede hinaus: Im Morgenkreis, bei Konflikten oder in der Freiarbeit erleben die Kinder, dass ihre Fragen, Sorgen und Ideen ernst genommen werden. Jedes Kind wird als Individuum wahrgenommen und in seinem einzigartigen Wesen bestärkt. Die Pädagog*innen nehmen sich Zeit für persönliche Gespräche, beobachten genau, wo ein Kind steht, und begleiten es mit Wertschätzung. So wächst nicht nur das Lernen, sondern auch das Gefühl: „Hier bin ich sicher, hier darf ich selbst sein.“ – die beste Basis für Neugier, Mut und Freude am Entdecken.

Kontinuierliche Lernbegleitung

Pädagog*innen begleiten die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler aufmerksam – durch Beobachtung in der Freiarbeit und den Kursen, durch Gespräche sowie durch die Arbeit mit den individuellen Wochenplänen.

Ein zentrales Element der Lernbegleitung sind die Lerngespräche. Alle zwei Wochen trifft sich jedes Kind mit seinem Bezugspädagogen oder seiner Bezugspädagogin, um die Aufgaben für den nächsten Wochenplan gemeinsam festzulegen. Zweimal im Jahr reflektieren alle Kinder in den großen Lerngesprächen ihren Lernweg, machen Fortschritte sichtbar und vereinbaren nächste Schritte.

Unterstützung ist bei uns niedrigschwellig und selbstverständlich. Die Pädagogen sind immer ansprechbar. In der Freiarbeit helfen zusätzlich Eltern ehrenamtlich mit und es ist selbstverständlich, dass ältere Kinder die Jüngeren unterstützen. Fragen zu stellen oder etwas (noch) nicht zu können, ist an unserer Schule kein Makel, sondern ein natürlicher Teil des Lernens. So erleben die Kinder von Anfang an, dass es normal ist, sich Hilfe zu holen – ob sie gerade sehr selbstständig und vertieft arbeiten oder mehr Führung und sprachliche Begleitung brauchen. Beide Wege haben bei uns gleichwertig Platz, im selben Raum und zur selben Zeit.

Bildung ohne Notendruck

In den ersten Schuljahren verzichten wir bewusst auf Klassenarbeiten, Tests und Hausaufgaben. Stattdessen bieten wir Kindern, die ihr Wissen freiwillig zeigen möchten, die Möglichkeit, eine Lernurkunde zu erwerben. Erst im letzten Grundschuljahr führen wir Hausaufgaben als gezielte Vorbereitung auf die weiterführende Schule ein.

Wir sind überzeugt, dass Bildungsgerechtigkeit nur dann erreicht werden kann, wenn alle Kinder, unabhängig von ihrem familiären Hintergrund, die gleichen Chancen erhalten. Nicht jedes Kind hat zu Hause die nötige Unterstützung oder eine ruhige Lernumgebung. Deshalb integrieren wir Lernprozesse bewusst in den Schulalltag und machen sie so für alle Kinder zugänglich. Gleichzeitig reduzieren wir Stress und Leistungsdruck, die durch Bewertungen entstehen können, und schaffen stattdessen eine Lernatmosphäre, die von Neugier, Freude und Kreativität geprägt ist. So können wir jedes Kind dort abholen, wo es steht, und es in seinem Tempo fördern.

Statt punktueller Abfragen setzen wir auf ganzheitliche Lernbegleitung, um Lernfortschritte zu erkennen. Anstelle von Ziffern-Noten erhalten die Kinder am Ende des Schuljahres individuelle schriftliche Rückmeldungen, die ihre Lernentwicklung umfassend würdigen. Dabei werden alle Bereiche des Lernens einbezogen – einschließlich der vielfältigen Montessori-Materialien, mit denen das Kind gearbeitet hat. Diese Form der Rückmeldung stärkt das Selbstwertgefühl und macht Lernen in seiner ganzen Breite sichtbar.

Auch ohne die typischen Leistungsinstrumente der Regelschule sind unsere Kinder an den weiterführenden Schulen, einschließlich des Gymnasiums, erfolgreich. Das bestätigen uns ehemalige Schüler*innen und Eltern bei unseren jährlichen Ehemaligen-Elternabenden. Nicht wenige sind überrascht, wie gut ihre Kinder den Übergang meistern. Die hier erworbenen Kompetenzen – von der Eigenverantwortung über soziale Fähigkeiten bis hin zur Lernfreude – erweisen sich als wertvoller Schatz für die nächsten Schritte im Bildungssystem.

Der Raum als dritter Pädagoge

Unser schönes historisches Schulgebäude, eine ehemalige Textilfabrik aus den 1940er Jahren, nehmen Kinder wie Erwachsene als einen besonderen Schatz wahr. Es bietet vielfältige Räume, von weitläufig und hell bis klein und kuschelig, die Namen wie „Adlerhorst“, „Heißluftballon“ und „Blumeninsel“ tragen.

In den Lernräumen stehen den Kindern alle Montessori-Materialien jederzeit in Regalen griffbereit und auf Augenhöhe zur Verfügung. Sie sind so ausgewählt und angeordnet, dass sie selbstständig genutzt werden können und Lernen mit allen Sinnen ermöglichen. Ergänzt wird dies durch verschiedene Rückzugsorte wie stille Ecken und die Schulbibliothek, die nach Absprache genutzt werden dürfen. Die vorbereitete Umgebung ist damit ein zentrales Instrument der individuellen Förderung und Voraussetzung für eigenständiges Lernen.

Der Garten um das Gebäude ist überraschend groß und vielseitig. Wiese, Fußballplatz, Hügel-landschaft, Feuerstelle, Gemüsebeete, Schulhof mit Basketball-Korb, Sandplatz, Balancierparcours, Obstbäume und vieles mehr laden zum Klettern, Lager bauen und Verstecken spielen ein. Dort können die Kinder Gemüse pflanzen, Obst ernten und die Natur erfahren.

Inklusion als gelebter Alltag

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung: Im Grundgesetz ist dies als staatlicher Bildungsauftrag verankert (Art. 7 GG), international wird es als Menschenrecht anerkannt (Art. 26 AEMR) und in der UN-Kinderrechtskonvention wird es ausdrücklich als Recht des Kindes auf Förderung seiner Persönlichkeit, Begabungen und Fähigkeiten benannt (Art. 28 und 29). Wir leben dieses Recht auf Bildung an unserer Schule und zwar ausnahmslos für alle Kinder. Inklusionskinder, beispielsweise mit Down Syndrom, ADHS, Autismus oder Lernbeeinträchtigung sind selbstverständlicher Teil der Lerngruppen und übernehmen – wie alle anderen – Aufgaben

und Verantwortung. Unterschiedliche Bedürfnisse werden nicht ausgegliedert, sondern durch flexible Strukturen und spezialisierte Sonderpädagog*innen aufgefangen.

Bewegungsfreudige Kinder lernen im Liegen oder Stehen, hochsensible Kinder nutzen Rückzugs-möglichkeiten oder Kopfhörer. Die offene Raumstruktur und genügend Platz ermöglichen es jedem Kind, den für sich passenden Lernort zu finden. Weil diese Möglichkeiten selbstverständlich für alle gelten, fühlen sich Kinder mit besonderen Bedürfnissen nicht ausgegrenzt und jedes Kind kann seine ganz persönlichen Potenziale entwickeln.

Bei uns ist Inklusion kein besonderes Thema, sondern Teil des Ganzen. Jedes Kind wird da abgeholt, wo es steht und sein Recht auf Teilhabe und Bildung wird ohne großes Aufheben gelebt. Unser Ziel ist es, dass die Gemeinschaft unserer Schule ein Abbild der Gesellschaft ist, in der alle Menschen ihren Platz haben. Das erfahren bei uns alle Kinder tagtäglich im gemeinsamen Miteinander.

3. Einbindung der Schülerinnen und Schüler sowie externer Partner

An der „Freien Schule für lebendiges Lernen“ sind Kinder aktive Gestalter ihres Schulalltags. Partizipation ist kein Zusatz, sondern ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Haltung. Kinder erleben bei uns täglich, dass ihre Entscheidungen zählen und ihr Handeln Wirkung hat. Diese über Jahre erfahrene und aufgebaute Selbstwirksamkeit prägt sie positiv für ihr ganzes weiteres Leben. Zuerst an der weiterführenden Schule, dann in ihrem Studium, im Beruf und natürlich auch in ihrem Alltag.

Kinder als Mitgestalter ihres Lernens

Im Lernalltag treffen unsere Schülerinnen und Schüler vielfältige Entscheidungen selbst: Sie wählen, an welchen Ateliers sie teilnehmen, entscheiden über Materialien, Projekte und Arbeitsschwerpunkte und gestalten ihren Lernweg in der Freiarbeit eigenverantwortlich. Diese Freiheit stärkt nicht nur die Motivation, sondern auch das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Darüber hinaus übernehmen die Kinder Verantwortung für die Gemeinschaft. Regelmäßig rotieren festgelegte Alltagsdienste, wie z. B. das Verteilen und Einsammeln der Wochenpläne, das Gießen der Pflanzen oder das Führen der Anwesenheitsliste. Auch im täglichen Morgenkreis erleben die Kinder Mitbestimmung ganz konkret: Die Kreisleitung, die den Morgenkreis moderiert, wechselt täglich, sodass jedes Kind mehrmals im Jahr Verantwortung für den gemeinsamen Start in den Tag übernehmen darf.

Unsere Viertklässler durchlaufen über mehrere Wochen eine „Streitschlichter-Ausbildung“, in der sie in gewaltfreier Kommunikation, Deeskalation und Konfliktmediation geschult werden. Dabei erlernen sie ein strukturiertes, klares Verfahren, um Konflikte eigenständig und fair zu lösen: Sie üben, Streitursachen zu erkennen, aktiv zuzuhören, Perspektiven zu wechseln und gemeinsam mit den Konfliktparteien gute Lösungen zu entwickeln. In den Pausen unterstützen sie andere Kinder bei der Lösung alltäglicher Streitigkeiten. Die Ausbildung stärkt nicht nur ihre sozialen Fähigkeiten, sondern gibt ihnen auch die Möglichkeit, das respektvolle Miteinander zu fördern.

Bei uns erleben Kinder jeden Tag, dass ihr Handeln wirkt. Sie treffen selbstständig Entscheidungen, übernehmen Verantwortung für die Gemeinschaft und engagieren sich für ein friedliches Miteinander. Ob in der Freiarbeit oder der Konfliktlösung: Die Kinder gestalten

ihren Lernalltag mit- und füreinander. So wächst nicht nur ihr Selbstvertrauen, sondern auch ein Gemeinschaftsgefühl, das alle stärkt.

Eltern als aktive Partner im Schulalltag

Als Elterninitiative wird unsere Schule von Eltern, Pädagog*innen und Schulleitung gemeinsam getragen. Eltern bringen sich auf vielfältige Weise in die Schulgemeinschaft ein und engagieren sich in unterschiedlichen Arbeitsgruppen – etwa im Vereinsvorstand, bei der Organisation von Schulveranstaltungen, bei Bau- und Instandhaltungsarbeiten, in der Öffentlichkeitsarbeit und im Fundraising, in der Pflege und Beschaffung der Montessori-Materialien, im IT-Bereich oder im Elterndienst zur Unterstützung des Schulalltags. So gestalten Eltern das schulische Leben aktiv mit und alle zusammen tragen die Schule als Gemeinschaft.

Ein Teil der Eltern arbeitet im wöchentlichen Elterndienst in der Freiarbeit mit. Sie begleiten Kinder im Lernprozess, geben Orientierung und unterstützen die Pädagog*innen. Diese zusätzliche Präsenz ermöglicht eine hohe individuelle Begleitung und schafft Beziehungssicherheit im Schulalltag.

Darüber hinaus bringen sich Eltern regelmäßig in Ateliers oder Projekten ein. Hier bereichern sie mit ihren Erfahrungs- und Interessensfeldern den Schulalltag für alle Kinder, eröffnen neue Themen und machen Lernen lebensnah und vielfältig. So wird in Garten-Ateliers Gemüse von der Aussaat bis zur Ernte gepflegt, es wird in der Schulküche zusammen gebacken, Kalligraphie geübt oder das Jonglieren gelernt.

Wir bekommen von unseren Familien immer wieder zurückgespiegelt, dass sie unsere Schule für sich und ihre Kinder als zweites Zuhause ansehen, in dem sie willkommen sind, ganz selbstverständlich zur Gemeinschaft dazugehören und den Schulalltag und die Umgebung ihrer Kinder mitgestalten dürfen. Vor allem die Eltern, die mit ihren Kindern von der Regelschule zu uns wechseln, sehen das als großes Privileg und Geschenk an. Hier beobachten sie die Entwicklung ihrer Kinder nicht von außen, sondern sind Teil des Ganzen.

Rückmeldungen ernst nehmen und weiterentwickeln

Rückmeldungen der Kinder haben bei uns einen festen Platz. Im täglichen Abschlusskreis reflektieren die Kinder ihren Tag, äußern Wünsche, benennen Herausforderungen, besprechen Konflikte oder teilen Erfolge. In den Lerngesprächen und individuellen Gesprächen im Alltag wird dieser Austausch vertieft.

Wenn sich Themen häufen oder für die Gemeinschaft relevant werden, greifen wir sie bewusst auf: kurzfristig im Abschluss- oder Morgenkreis, nach gemeinsamer Reflexion im Team oder in Form eines passenden Ateliers.

Externe Lernorte und besondere Erfahrungsräume

Ergänzt wird der Schulalltag durch außerschulische Lernorte und besondere Projekte. Im Rahmen des Projekts „Wie entsteht Leben?“ besuchen unsere Dritt- und Viertklässler alle zwei Jahre die Geburtsstation eines Krankenhauses. Dazu kommen Ausflüge ins Museum, in die Kinderbibliothek, ins Theater oder, wie dieses Jahr geplant, in eine Forscherwerkstatt. Mehrmals im Jahr finden Waldtage statt, bei denen Unterricht direkt vor Ort in der Natur lebendig und erlebbar wird.

Ein ganz besonderes Highlight sind unsere jährlichen Theaterwochen. Dann verwandelt sich unser Schulhaus für zwei Wochen in ein Theaterhaus mit Bühne und Kulissen mitten im größten Lernraum. Die Schülerinnen und Schüler werden zu Bühnenbildnern, Kostümdesignern, Schauspielern, Musikern und Sängern. Alle spüren den kreativen Geist, der durch das Haus weht, verlieren in der großen Theatergemeinschaft ihre Scheu und manch verborgene Talente und Begabungen werden entdeckt. Das einstudierte Theaterstück wird den Kindern der örtlichen Kindergärten und natürlich auch den Schulfamilien unter großem Applaus vorgespielt.

Ein fester Bestandteil des Schuljahres ist außerdem die Teilnahme am großen Umzug zum Brezelmarkt, dem Jahrmarkt in unserer Gemeinde. Im vergangenen Jahr fanden direkt vor dem Brezelmarkt in unserer Schule zwei Demokratiewochen statt, in denen sich die Schülerinnen und Schüler mit Kinderrechten beschäftigt hatten. Die kreativen Ergebnisse dieser Projektwochen wurden mit Plakaten, Verkleidung und einem Lied beim Umzug präsentiert.

Bei Veranstaltungen wie diesen zeigen die Kinder ihre Arbeit nach außen, erleben Gemeinschaft über die Schule hinaus und erfahren, dass ihr Engagement wahrgenommen und wertgeschätzt wird.

In unserer Schule geht es nicht nur um Unterricht – es geht darum, dass alle mitgestalten: Kinder, Eltern und Lehrkräfte. Wir schaffen Räume, in denen jeder gehört und gesehen wird und sich einbringen kann. Das stärkt das Vertrauen, fördert die Eigenverantwortung und macht deutlich: Bildung gelingt nur gemeinsam. So geben wir jedem Kind, unabhängig von seinem Hintergrund oder seinen Fähigkeiten, die Chance, sich zu entfalten und selbstbewusst seinen Weg zu gehen.

4. Zielerreichung, Wirkung und Nachhaltigkeit

Die Wirkung unseres pädagogischen Ansatzes zeigt sich täglich im Lern- und Lebensalltag der Kinder. Sie begegnen dem Lernen mit Freude, Neugier und wachsender Selbstständigkeit. Kinder, die von Regelschulen zu uns wechseln, erleben bei uns erstmals, dass Lernen nicht unter Druck geschieht, sondern aus innerer Motivation heraus. Sie trauen sich, eigene Wege zu gehen, probieren sich aus – und verstehen, dass Fehler keine Rückschläge, sondern wertvolle Helfer sind.

Wirkung auf das Lernen der Kinder

Die Kinder entwickeln ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Sie wählen eigenständig Themen und Materialien, verfolgen eigene Interessen und bleiben auch dann an Aufgaben dran, wenn diese nicht sofort gelingen. Da sie ihr Lerntempo selbst bestimmen dürfen, erleben sie Erfolg nicht im Vergleich mit anderen, sondern in Bezug auf ihre eigene Entwicklung und bleiben dadurch intrinsisch motiviert. Die Bewegungsmöglichkeiten im Klassenraum und die Möglichkeit, den Lernort frei zu wählen, tragen dazu bei, dass Kinder sich länger konzentrieren und fokussierter arbeiten können.

Kinder mit Förderbedarf profitieren in besonderer Weise von diesem Ansatz. Sie arbeiten im gemeinsamen Lernraum in ihrem eigenen Tempo und mit der Unterstützung, die sie selbst einfordern. Entscheidend ist dabei: Die Kinder bestimmen, wann und wie viel Unterstützung sie benötigen. Dadurch behalten sie die Kontrolle über ihren Lernprozess und erleben sich als

selbstwirksam – unabhängig davon, ob sie sprachliche Begleitung, mehr Struktur oder emotionale Sicherheit brauchen.

Wohlbefinden und Schulkultur

Die Atmosphäre an unserer Schule ist geprägt von Respekt, Vertrauen und Wertschätzung. Die Kinder kommen gerne zur Schule, weil sie sie als sicheren Ort erleben, an dem sie ihre Wünsche, Sorgen, Kritik oder Ängste offen äußern können. Sie wissen: Hier werden sie ernst genommen, erhalten Unterstützung und müssen keine Angst vor Bewertung oder Ausgrenzung haben. Diese Haltung schafft die Grundlage für Neugier, Selbstvertrauen und Freude am Lernen.

Wirkung auf das soziale Miteinander

Das Miteinander unserer Kinder ist von Toleranz und gegenseitigem Respekt geprägt. Durch die jahrgangsübergreifenden Lerngruppen und die bewusste Übernahme von Verantwortung lernen die Kinder, Konflikte anzusprechen, Lösungen zu suchen und Unterschiede anzuerkennen. Sie erleben täglich, dass jedes Kind anders ist, anders lernt und dennoch gleichwertiger Teil der Gemeinschaft ist.

Diese Erfahrung prägt ihr Verständnis von Vielfalt nachhaltig. Kinder lernen, dass Stärken unterschiedlich aussehen dürfen und dass gegenseitige Unterstützung selbstverständlich ist. Und das wirkt nach: Auf den weiterführenden Schulen fallen unsere ehemaligen Schülerinnen und Schüler oft durch ein hohes Maß sozialer Kompetenz auf. Sie übernehmen Verantwortung als Klassensprecher*innen, bringen ihre Meinung selbstbewusst und respektvoll ein, hinterfragen Dinge und haben keine Scheu, auch mal kritisch zu sein. Sie kennen und vermitteln eine Kultur des Miteinanders und nicht der Ausgrenzung.

Nachhaltigkeit und Verankerung

Die beschriebenen Wirkungen sind kein Ergebnis einzelner Projekte, sondern Ausdruck einer dauerhaft verankerten pädagogischen Haltung. Unser Ansatz ist fest in unserem pädagogischen Konzept und den Strukturen des Schulalltags verankert – in der Freiarbeit, den jahrgangsübergreifenden Lerngruppen, den festen Gesprächsformaten und der nach Montessori „vorbereiteten Umgebung“. Er wird von der gesamten Schulgemeinschaft getragen und bleibt wirksam, auch wenn einzelne Personen wechseln.

Immer wieder hospitieren Schulgründer*innen und Lehrer privater und staatlicher Schulen bei uns, um sich von unserem inklusiven, selbstbestimmten Lernkonzept inspirieren zu lassen. In Gesprächen geben wir unsere Erfahrungen weiter und tragen so dazu bei, dass unsere Ansätze auch an anderen Schulen wirksam werden.

Bildungsgerechtigkeit zeigt sich bei uns darin, dass jedes Kind lernen darf, wie es am besten lernt – mit Zeit, Vertrauen und passender Unterstützung. So schaffen wir Bedingungen, unter denen Kinder unabhängig von ihren Voraussetzungen ihr Potenzial entfalten und sich als wertvoller Teil einer vielfältigen Gemeinschaft erleben können.

5. Reflexion

Die Umsetzung eines selbstbestimmten, inklusiven Lernkonzepts erfordert eine klare pädagogische Haltung und die Bereitschaft, gewohnte schulische Strukturen zu hinterfragen. Eine der größten Herausforderungen besteht darin, Vertrauen in die Lernprozesse der Kinder zu entwickeln und auszuhalten, dass Lernen nicht immer gleichzeitig, sichtbar oder vergleichbar geschieht. Dieser Perspektivwechsel braucht Zeit – bei Kindern ebenso wie bei Erwachsenen.

Auch die Gestaltung offener Lernräume und individueller Lernwege stellt hohe Anforderungen an die Begleitung durch Pädagog*innen. Beobachtung, Beziehung und passgenaue Impulse sind dabei wichtiger als feste Vorgaben. Als Schule haben wir gelernt, dass gute Begleitung weniger im Steuern als im Wahrnehmen liegt – und dass Kinder sehr genau zeigen, was sie brauchen, wenn man ihnen aufmerksam zuhört.

Eine weitere Herausforderung ist die enge Zusammenarbeit innerhalb der Schulgemeinschaft. Die aktive Einbindung von Eltern, die gemeinsame Verantwortung in einer Elterninitiative und das Arbeiten in heterogenen Teams erfordern regelmäßige Abstimmung, Offenheit und gegenseitiges Vertrauen. Aus einem akuten Konflikt vor mehreren Jahren hat sich der Klausurtag entwickelt, der seitdem zweimal im Jahr stattfindet. Dort werden nicht nur Konflikte, sondern auch Themen der Schulentwicklung besprochen. Vertreter*innen aller wichtigen Gruppen – Elternschaft, Vorstand, Pädagogisches Team und Mitarbeitende – kommen zusammen, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten, Perspektiven auszutauschen und die Weiterentwicklung der Schule partizipativ zu gestalten. Diese Zusammenarbeit erleben wir als große Stärke. Sie trägt die Schule und ermöglicht nachhaltige Entwicklungen, die nicht von einzelnen Personen abhängen und von allen mitgetragen werden.

Aktuell befinden wir uns in einer intensiven Phase der Schulentwicklung. Um den wachsenden Bedarf an inklusiven und selbstbestimmten Lernräumen zu decken, planen wir die Eröffnung einer dritten Lerngruppe. Diese Erweiterung ermöglicht es uns, noch mehr Kindern einen Lernort zu bieten, der ihren individuellen Bedürfnissen gerecht wird. Gleichzeitig nutzen wir diese Phase, um unsere Strukturen, Rituale und pädagogischen Leitlinien präzise weiterzuentwickeln. Ziel ist es, dass alle Lerngruppen auf einer gemeinsamen Basis arbeiten und die bewährte, grundlegende Haltung unserer Schule geschärft wird. So schaffen wir Klarheit für alle Beteiligten und sichern gleichzeitig die Qualität und Kontinuität unseres pädagogischen Ansatzes.

Unsere Lernerfahrungen als Schule zeigen, dass Bildungsgerechtigkeit nicht durch Gleichbehandlung entsteht, sondern durch passgenaue Unterstützung. Kinder profitieren davon, wenn sie ernst genommen werden, Verantwortung übernehmen dürfen und in ihrem eigenen Tempo lernen können. Diese Haltung prägt unser tägliches Handeln – und wir entwickeln sie kontinuierlich weiter, im Austausch miteinander und im Blick auf die Bedürfnisse der Kinder.

6. Bilddokumentation

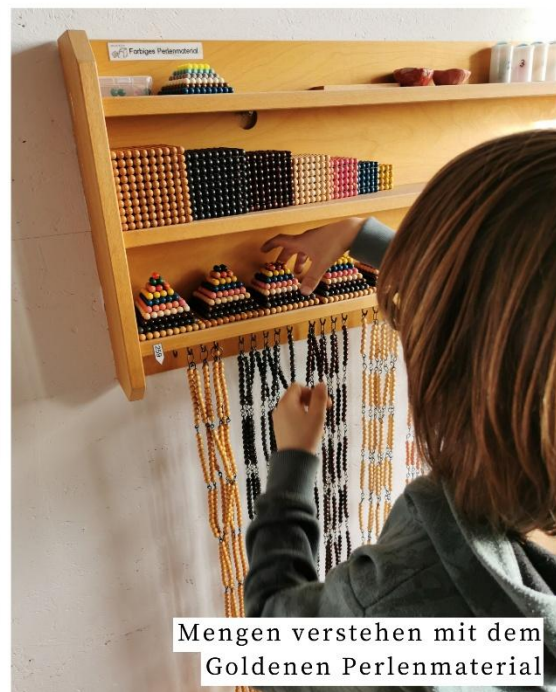
Arbeit mit den MONTESSORI- MATERIALIEN MATHE



Wurzeln ziehen schon in der Grundschule:
mit dem Großen Wurzelbrett



Rechnen mit dem Markenspiel

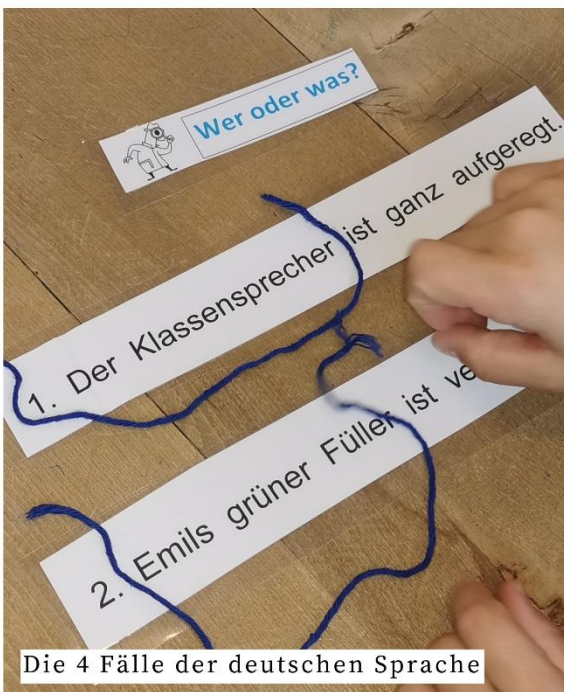


Mengen verstehen mit dem
Goldenen Perlenmaterial

Arbeit mit den MONTESSORI- MATERIALIEN DEUTSCH



Buchstaben lernen und festigen
mit den Anlautsäckchen



Die 4 Fälle der deutschen Sprache



Das Bewegliche Alphabet

Individuelle **LERNBEGLEITUNG**



Schule zum **WOHLFÜHLEN**



Der große Lernraum im Erdgeschoss



Eingang zum Lernraum
im Obergeschoss



Wir sind eine **GEMEINSCHAFT**



Stockbrot grillen im Garten



Zelten im Schulgarten
beim Sommerfest

Töpfern, Schnitzen, Sägen **WERKEN**



Ton ausrollen beim Töpfern



Getöpferte Schüsseln und mehr



Schnitzen

Kreativität, Bewegung, Wissen **ATELIERS**



Basteln im Herbst



Vom Samen zur Frucht:
Das Ergebnis kann sich sehen lassen



Waldtage, Theaterwochen,
Kunstprojekte
LERNEN IST MEHR



Theateraufführung



Theateraufführung



Schnitzen am Waldtag